

fraß, der die normale Verzweigung der Esche stört. Die Verpuppung erfolgt in einem lockeren Gespinnst außen am Zweige.

Aus der Unterfamilie der *Argyresthiinae* erwähne ich die Lärchentriebmotte *A. laevigatella* H. Sch., deren Raupen platzweise unter der Rinde der Triebbasis fressen und dadurch die Triebspitzen zum Eingehen bringen — eine an Lärche sehr in die Augen fallende Beschädigung.

Vonden Elachistidae erwähne ich kurz die Lärchenminiermotte *Coleophora laricella* Hb., deren Fraß allgemein auffällt. Der Falter fliegt im Mai; die Räumchen, welche den einzeln an die Nadeln abgelegten Eiern entschlüpfen, minieren zuerst im Innern der Nadeln; eine solche ausgehöhlte Nadel schneidet sich nun das Tier ab und trägt sie — mit Kopf und Vorderleib daraus hervorsehend — mit sich herum. Sie überwintert unter dem Schutz dieses Sackes meist an den Kurztrieben und beißt die jungen Nadeln sofort nach deren Ausbrechen; die Verpuppung erfolgt in dem festgesponnenen Sacke.

Gar viele Kleinschmetterlinge wären noch des Erwähnens wert, jedoch soll es bei dieser Auslese der wirtschaftlich wichtigen Arten sein Bewenden haben.

III. Hymenoptera.

Biologisch wie morphologisch sehr verschiedene Formen treten uns in den „Hautflüglern“ entgegen, einer Insektenordnung, welche nächst den Coleopteren am reichsten an Spezies ist. Von den Hymenopteren sind im Walde am wichtigsten die Tenthredinidae, deren Imagines sich durch kurze, gedrungene Gestalt und breit aufsitzenden Hinterleib auszeichnen, während die lebhaft gefärbten Larven entweder acht- oder mindestens 18—22füßig sind, also mit den 10—16füßigen Raupen der Schmetterlinge nie verwechselt werden können. Am auffallendsten und wirtschaftlich am meisten ins Gewicht fallend sind die Schäden, welche einige Spezies der Gattungen *Lophyrus* und *Lyda* dem Walde beifügen.

Lophyrus kommt an Kiefer in fünf gesellig auftretenden Arten — *pini* L., *rufus* Retz., *similis* Hlg., *pallidus* Kl. und *socius* Kl. — auf Kiefer vor. Die Biologie dieser Arten zeigt so viel gemeinsame Momente, daß ich dieselben zusammen behandeln kann. Die Unterscheidung der Imagines ist im weiblichen Geschlecht außerordentlich schwer, im männlichen auch nicht leicht; weniger Schwierigkeiten macht die Diagnostizierung der Larven — echter „Afterraupen“ mit 11 Beinpaaren. Die Generationsfrage ist noch nicht vollkommen geklärt; zweifache scheint die Regel, einfache die Ausnahme zu sein; bei ersterer erfolgt der Fraß im Mai und Juni und dann wieder im Herbst. Die Eier werden von den Weibchen in rinnenförmige Schlitze an den Nadeln reihenweise abgelegt. Die Larven fressen gesellig und zerstreuen sich erst dann, wenn der betreffende Zweig abgefressen ist; ein biologisches Kennzeichen dieser wie fast aller Tenthrediniden-Larven ist deren Verhalten bei Beunruhigung: sie halten sich mit den hinteren Füßen am Zweige fest, lassen vorne los und nehmen zum Teil eine S-förmige Stellung ein, zum Teil wippen sie mit dem Vorderleib hin und her. Die älteren Larven verzehren die Nadeln bis auf einen kurzen stehenbleibenden Stumpf, die jüngeren dagegen befressen die Nadel nur bis zur Mittelrippe, welche sich bräunt und krümmt: es entsteht so ein für *Lophyrus* typisches Fraß-

bild. Bemerkenswert ist auch, daß manchmal die Rinde platzweise angefressen wird. An den Nadeln finden sich auch herumgewickelt die abgestreiften Larvenhäute. Ebenso kann man jederzeit am Fraßort den für *Lophyrus* so charakteristischen, aus einzelnen Rhomboiden zusammengesetzten Kot wahrnehmen. Die Verpuppung geschieht unter der Streu oder an den Nadeln oder an der Rinde in einem für *Lophyrus* überaus charakteristischen glatten stumpfen Kokon, aus welchem sich die Wespe nach Ausschneiden eines runden Deckels am oberen Ende herausbohrt — unregelmäßige Löcher in alten Kokons deuten auf einen Parasiten hin.

Der durch *Lophyrus* herbeigeführte Kahlfraß führt nur selten ein Absterben der Bäume herbei, da mit Vorliebe die alten Nadeln angegangen werden; immerhin ist Aufmerksamkeit nötig, wenn dieser Feind vergesellschaftet mit Spanner, Eule und Spinner massenhaft auftritt. (Forts. folgt.)



Gemeine Kiefernbuschhornblattwespe.

Larvenfraß an einem vorjährigen Kieferntriebe. Die erhaltenen Mittelrippen sind charakteristisch für den Fraß bis mittelwüchsiger Larven, die basalen Mittelstümmel deuten auf den Fraß älterer Larven. Aus Henschel.

Eine seltene Erscheinung von *Arctia caia*.

Von Richard Menzel, Wien.

In einer überaus guten Laune hat die Natur eine merkwürdige Erscheinung produziert, die gewiß würdig ist, an dieser Stelle veröffentlicht zu werden.

Vor einiger Zeit bezog ich von einem Herrn in Deutschland 10 Stück Puppen von *Arctia caia*, die ich, auf feuchte Erde gebettet, ins warme Zimmer stellte.

Kurze Zeit darauf schlüpfen mir 2 kräftige, normal gefärbte Falter.

Am 22. Oktober abends 5 Uhr schlüpfte mir zu meiner größten Freude ein sehr seltenes Exemplar. Der Falter ist normal entwickelt, nur sind die Vorderflügel einfarbig schokoladebraun, während die Hinterflügel einfarbig schwarz sind, wobei die Zeichnung kaum mehr sichtbar durchschimmert.

Ich stelle nun die höfliche Bitte, falls eine derartige seltene Erscheinung schon beobachtet wurde, mir an dieser Stelle nähere Mitteilungen machen zu wollen, wofür ich den geehrten Herren Lesern schon im voraus meinen besten Dank sage.*)

Meiner Ansicht nach dürfte es sich im vorliegenden Falle um eine äußerst ausgeprägt melanotische Form handeln, die vielleicht auf die große Feuchtigkeit und Wärme, denen die Puppen ausgesetzt waren, zurückzuführen ist.

*) Nach der Beschreibung kann es sich nur um die *Ab. obscura* Cock (= glaseri Stich) handeln, abgebildet in Spulers „Schmetterlinge Europas“ auf Tafel 73, Fig. 13. Die Red.

Gleichzeitig möchte ich noch bemerken, daß ich vergangenes Frühjahr eine große Zucht von *Arctia aulica* durchführte, die mir eine größere Anzahl verschiedenartig gefärbter Falter ergab.

Der letztgeschlüpfte Falter ist ebenfalls als merkwürdige Erscheinung zu betrachten. Während die linke Seite des Tieres die normale Färbung zeigt, ist der rechte Vorderflügel einfach braun und der rechte Hinterflügel einfach schwarz und etwas verkleinert.

Jedenfalls wären mir diesbezügliche Mitteilungen über derartige Erscheinungen sehr erwünscht, wofür ich schon jetzt bestens danke. — Wie sich nun die weiteren Falter entwickeln, bleibt eine Frage der Zeit.

Das Suchen der Raupen und Falter von *Arctia quenselii*!

Von *Arno Wagner*, Waidbruck (Südtirol).

Der noch in vielen Sammlungen fehlende alpine Bär ist eigentlich gar nicht so selten, wie man annehmen könnte, und mancher, der die Alpen bereist hat, wird sich mit der Hoffnung auf Erfolg auf die Suche begeben haben; trotzdem er aber zur rechten Zeit und auch auf dem richtigen Platz war, fand er von *quenselii* rein gar nichts, wird beim Suchen vielleicht Raupen oder Falter zertreten haben. Ich fand den Falter zuerst am Albula und zwar direkt neben dem See kurz vor dem Hospiz (Albula-See genannt), rechts neben der Straße, wenn man von Ponte herauf kommt, zwischen den von dem Almvieh getretenen Furchen und zwischen Isländischem Moos. Man findet die Falter von 11—2 Uhr bei Sonnenschein, und es gehört ein geübtes Auge dazu, die Mimikri von dem Isländischen Moos zu unterscheiden. Doch wenn man einmal einen Falter gefunden hat, geht es leichter, meist sitzt der Falter ruhig, hier und da verrät er sich durch Laufen im Gras, auch habe ich ihn einigemal fliegen sehen, wahrscheinlich aufgescheucht. Er fliegt nur eine kurze Strecke und setzt sich bald wieder. Im großen und ganzen findet man meistens ♀♀, vielfach schon abgeflogen. Die richtige Zeit zur Suche der Falter ist Mitte Juli bis Anfang August. Will man die ♀♀ zur Eiablage verwenden, so sperrt man sie in eine Gaze-Schachtel und hält sie warm. Am leichtesten bekam ich die Eier im Rucksack, wenn die Sonne darauf brannte. Man legt etwas grünes Futter dazu und füttert mit stark verdünntem Zuckerwasser. Nicht aber ein jedes ♀ legt die Eier ab, manche sterben, ohne ein Ei abgelegt zu haben, trotzdem sie befruchtet sind, was man ja kennt, viel geflogen und ein Teil Eier in der Natur schon abgelegt worden sind. Die Falter fliegen nur alle 2 Jahre, 1913 war ein Falterjahr, 1914 ist ein Raupenjahr, Ausnahmen kommen ja immer vor. Am besten ist man daran, wenn man die schon einmal im Freien überwinterten Raupen nach der letzten Häutung einsammelt, dies ist Anfang August, unter Steinen, altem Holz und vorzüglich unter trockenen Kuhfladen. Wenn die Sonne scheint, kommen sie aus ihrem Versteck heraus und fangen an zu fressen, man findet sie dann am leichtesten zwischen Grasbüscheln und Isländischem Moos von 9 bis 3 Uhr nachmittags. Die Raupen sind ziemlich häufig. So habe ich einmal in einem Tage über 500 Stück mit Leichtigkeit eingesammelt. Ueber eine Wiese bin ich schon 5 Jahre nacheinander mehrere Tage zum Tagfalterfang gegangen und habe auf alles Obacht gegeben, merkte aber nichts von *quenselii*-Raupen

und -Faltern. Als ich jedoch dahinter kam, waren die Raupen wie gesät, in 3 Tagen fand ich über 1000 Stück. Die Wiese liegt 2000 m hoch, fand sie aber auch noch 2500 m hoch, Falter noch höher. Die Raupen sind leicht transportabel zwischen Isländischem Moos, was sich auch beim Versand sehr gut bewährte. Sie fressen in der Gefangenschaft mit Vorliebe Löwenzahn und gedeihen dabei vorzüglich. Beim Verpuppen hatte ich Anfangs immer Pech, die Raupen gingen meist ein. Da fiel mir eines Tags ein Mittel ein, ich probierte es, und siehe da, die Raupen spannen sich sofort ein und verpuppten sich und lieferten in kurzer Zeit die tadellosen Falter. Das Mittel ist sehr einfach. Wenn die Raupen aufhören zu fressen, bringt man sie in eine feuchte Wärme von 30 bis 35° Celsius, die Raupen werden sich dann sofort verpuppen. Die Zucht aus dem Ei glückte mir einmal ohne Ueberwinterung bis zum Falter, jedoch mit großen Verlusten. Von 900 Eiern schlüpften sämtliche Räumchen, doch ich kam zu spät dazu und fand nur mehr 1 Dtzd. lebende Räumchen vor, von diesen erzielte ich Ende Oktober einen weiblichen Falter, sehr kräftig und ganz normal gezeichnet. Die Räumchen gehen leicht ans Futter, bleiben aber meist klein und gehen nach und nach ein. *Quenselii* ist im Ortler-Gebiet, im Ober- und Unter-Engadin nicht selten und in einer Höhe von 2000 m angefangen überall anzutreffen, man muß nur zur rechten Zeit da sein. Ohne Sonnenschein ist das Suchen der Falter zwecklos. Die Raupe ist schwarzbraun, hat gelbe wachähnliche Pünktchen und kurze, steife, glänzende Haare und eine gelbe Rückenlinie. Sie läuft sehr lebhaft, wie es bei Bärenraupen meist der Fall ist. Also auf! Anfangs August 1914 zur Jagd auf *quenselii*-Raupen.

Verzeichnis der im Südosten von Oberschlesien vorkommenden Großschmetterlinge.

Von *Paul Wolf* und *Hermann Raebel*.

(Fortsetzung.)

716. *Ino Leach*.

4402. *I. pruni* Schiff. Im Juli, Anfang August; lokal aber nicht selten bei Idaweiche, Tarnowitz und Mathesdorf. Raupe Herbst bis Juni an Heidekraut (*Calluna*), Schlehe (*Prunus*) und Eiche (*Quercus*).
4407. *I. globulariae* Hb. Ende Juni bis Anfang August; nicht selten bei Tarnowitz, Miechowitz, Schalscha. Raupe Herbst bis Mai an Flockenblume (*Centaurea*).
4414. *I. stitices* L. Juni bis August; im ganzen Gebiet häufig. Raupe Herbst bis Mai an Ampfer (*Rumex*) und Kugelblume (*Globularia*).

XXXV. *Cochlididae* (*Limacodidae*).

728. *Cochlidion* Hb.

4440. *C. limacodes* Hufn. Im Juni; im ganzen Gebiet häufig. Raupe Juli bis September an Eiche (*Quercus*) und Buche (*Fagus*), überwintert als Raupe im fertigen Kokon.

729. *Heterogenea* Knoch.

4443. *H. asella* Schiff. Im Juni; lokal aber nicht selten bei Mathesdorf und Tarnowitz. Raupe August, September an Eiche (*Quercus*) und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Menzel Richard

Artikel/Article: [Eine seltene Erscheinung von *Arctia caia* 243-244](#)